

Themenblätter im Unterricht

Herbst 2003_Nr. 32

Familienbande



bpb
Bundeszentrale für
politische Bildung

Staat. **Gesellschaft.** Wirtschaft. Internationales. **Ethik.**

Seite 3 – 4
Seite 6 – 62
Seite 63 – 64

Anmerkungen für die Lehrkraft
26 Arbeitsblätter im Abreißblock
zum Thema: *Familienbande*.
Literaturhinweise und Internetadressen

Zum Autor:



Christian Schulz

Jahrgang 1952, ist verheiratet und hat ein Kind. Er ist Lehrer für Deutsch, Geschichte mit Gemeinschaftskunde und Ethik an einer Gewerblichen Schule und dort auch als Beratungslehrer tätig.

Christian Schulz hat in Tübingen Germanistik, Geschichte und

Politikwissenschaft studiert. Seit 1986 rezensiert er regelmäßig Literatur-Neuerscheinungen in der in Ulm erscheinenden „Südwest-Presse“.

Für die Bundeszentrale für politische Bildung wirkt er seit 2001 bei der Erstellung des bpb-Timers mit; 2002 verfasste er das Themenblatt Nr.14 (Erinnern und verschweigen), in der Reihe:

Themenblätter im Unterricht, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn.

Lieferbare Ausgaben der Themenblätter (auch online):

→ www.bpb.de (unter „Publikationen“ oder unter „Methodik und Didaktik“).

- Nr. 1: Menschliche Embryonen als Ersatzteillager? Bestell-Nr. 5.351
- Nr. 2: Die Ökosteuer in der Diskussion Bestell-Nr. 5.352
- Nr. 3: Bundestag/Bundesrat
- Nr. 4: Demokratie: Was ist das? (vergriffen)
- Nr. 5: Fleischkonsum und Rinderwahn Bestell-Nr. 5.355
- Nr. 6: Deutschland, deine Inländer Bestell-Nr. 5.356
- Nr. 7: Neuer Markt: Internet und Copyright Bestell-Nr. 5.357
- Nr. 8: Zivilcourage: Eingreifen statt zuschauen! Bestell-Nr. 5.358
- Nr. 9: Pop und Politik Bestell-Nr. 5.359
- Nr. 10: Wer macht was in Europa? Bestell-Nr. 5.360
- Nr. 11: Geben und Nehmen im Bundesstaat Bestell-Nr. 5.361
- Nr. 12: Krieg oder Frieden? Bestell-Nr. 5.362 (vergriffen)
- Nr. 13: Terror und Rechtsstaat Bestell-Nr. 5.363 (vergriffen)
- Nr. 14: Erinnern und Verschweigen Bestell-Nr. 5.364
- Nr. 15: Die Osterweiterung der Europäischen Union Bestell-Nr. 5.365 (vergriffen)
- Nr. 16: Mobbing Bestell-Nr. 5.366
- Nr. 17: Religion und Gewalt Bestell-Nr. 5.367 (vergriffen)
- Nr. 18: Schule und was dann? Bestell-Nr. 5.368
- Nr. 19: Familie und Frauen-Rollen Bestell-Nr. 5.369
- Nr. 20: Der Bundestag – Ansichten und Fakten Bestell-Nr. 5.370
- Nr. 21: Hotel Mama – oder die Kunst erwachsen zu werden Bestell-Nr. 5.371
- Nr. 22: Lust auf Lernen Bestell-Nr. 5.372
- Nr. 23: Koalieren und Regieren. Bestell-Nr. 5.373
- Nr. 24: 17. Juni 1953 und Herbst '89. Bestell-Nr. 5.374
- Nr. 25: Heimat ist, wo ich mich wohlfühle. Bestell-Nr.: 5.375
- Nr. 26: Bevölkerungsentwicklung und Sozialstaat. Bestell-Nr.: 5.376
- Nr. 27: Aktien – Chancen und Risiken. Bestell-Nr. 5.377
- Nr. 28: Globalisierung – Ängste und Kritik. Bestell-Nr. 5.378
- Nr. 29: Nationale Symbole Bestell-Nr. 5.379
- Nr. 30: Arbeitslosigkeit – Ursachen und Abhilfen Bestell-Nr. 5.380
- Nr. 31: Zuwanderung nach Deutschland Bestell-Nr. 5.381
- Nr. 32: Familienbande Bestell-Nr. 5.382

Neu ab Mitte Oktober: Schulnewsletter abonnieren!

→ www.bpb.de/newsletter



Informationen zu den aktuellen Publikationen, Projekten und Angeboten der bpb rund um Schule und Unterricht: zwei Mal im Jahr – immer zu Beginn des neuen Schulhalbjahres.

Bestellcoupon auf S. 63/64

Impressum

Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn
E-Mail der Redaktion: moeckel@bpb.de
www.bpb.de

Autor: Christian Schulz
Redaktion: Iris Möckel (verantwortlich)

Gestaltung: Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln
Titelbild: Iris Möckel
Druck: Neef + Stumme, Wittlingen

Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt.
Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden.
Bei allen gesondert bezeichneten Fotos und Karikaturen liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei den Agenturen.

Haftungsausschluss: Die bpb ist für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht verantwortlich.

1. Auflage: September 2003
ISSN 0944-8357
Bestell-Nr. 5.382

Christian Schulz

Familienleben in Deutschland

Von der Dynamik, vom Funktionsverlust, von der Instabilität, der Krise, dem Zerfall oder gar dem Ende der Familie war und ist heute ebenso (noch) die Rede wie vom (insbesondere medial vermittelten) Klischee, von einer Renaissance oder einer Aufwertung der sogenannten Normalfamilie.

1986 schon formuliert Ulrich Beck in „Risikogesellschaft“: „Die lebenslange Einheitsfamilie, die die in ihr zusammengefassten Elternbiographien von Männern und Frauen in sich aufhebt, wird zum Grenzfall, und die Regel wird ein lebensphasenspezifisches Hin und Her zwischen verschiedenen Familien auf Zeit bzw. nicht-familialen Formen des Zusammenlebens.“ Und Richard Sennett setzt 1998 noch eins drauf, wenn er diagnostiziert, dass eine globalisierte Ökonomie – der „flexible Kapitalismus“ – eine hohe Mobilität erwartet und damit auf Dauer angelegte Beziehungen – wie sie Familie und Nachbarschaft sind – verhindert.

Weil kaum ein Thema emotionaler besetzt ist, kaum neutral über Familie geurteilt wird (oder werden kann), muss vorab an Ingeborg Weber-Kellermanns Aussage erinnert werden: „Jede Gesellschaft und jede Gesellschaftsschicht hat in der Vergangenheit die ihr gemäße Form der Familie, ihren sozialen und ökonomischen Möglichkeiten entsprechend, hervorgebracht. Werturteile verbieten sich von daher ebenso wie der nostalgische Wunsch nach der Familie der guten alten Zeit.“

Familientypen, in denen Kinder unter 18 Jahren leben, 1972–2000 (Anteil in Prozent)

Kind lebt bei...	Früheres Bundesgebiet				Neue Länder/Berlin-Ost
	1972	1981	1991	2000	2000
...Ehepaar	93,4	90,6	88,6	83,9	69,0
...geschiedener/getrennt lebender Mutter	2,9	5,0	6,2	8,9	12,7
...verwitweter Mutter	2,3	2,1	1,1	1,0	1,4
...lediger Mutter	0,7	0,9	2,4	3,6	12,6
...geschiedenem/getrennt lebendem Vater	0,5	0,9	1,0	1,4	2,0
...verwitwetem Vater	0,3	0,5	0,3	0,3	0,3
...ledigem Vater	0,0	0,1	0,3	0,9	1,9
Zahl der Kinder in Tausend	16.588	14.047	11.711	12.612	2.580

Quelle : Statistisches Bundesamt, Mikrozensusergebnisse; Bundesministerium für Familie, Jugend und Senioren.

Merkmale der Normalfamilie

Verheiratet

mit Kind/Kindern

gemeinsamer Haushalt

2 leibliche Eltern im Haushalt

lebenslange Ehe

exklusive Monogamie

heterosexuell

Mann als Haupternährer

Haushalt mit 2 Erwachsenen

Abweichungen von der Normalfamilie

Alleinwohnende („Singles“); Nichteheliche Lebensgemeinschaft

Kinderlose Ehe

Getrenntes Zusammenleben („living apart together“)

Ein-Eltern-Familie; Binukleare Familie; Stief- und Adoptivfamilie; Heterologe Inseminationsfamilie

Fortsetzungsehe (sukzessive Ehe)

Nichtexklusive Monogamie

Gleichgeschlechtliche Partnerschaft

Egalitäre Ehe; Ehe mit Doppelkarriere; Commuter-Ehe; Hausmänner-Ehe

Haushalt mit mehr als 2 Erwachsenen (Drei- und mehr-Generationshaushalt; Wohngemeinschaft)

© Rüdiger Peuckert, a. a. O., S. 30.

Das Modell von der Normalfamilie fand gerade in den 50er und 60er Jahren in vielen entwickelten Industrieländern eine klare Akzeptanz und Repräsentanz: Geringe Scheidungsraten, niedriges Heiratsalter und hohe Geburtsraten unterstützten diese Ansicht. Mittlerweile zeichnen die statistischen Zahlen ein anderes Bild und viele Vorzeichen haben sich gewandelt.

Die Zahl der Ehescheidungen hat sich zwischen 1960 und 1990 fast vervierfacht. Zur gleichen Zeit stieg das Heiratsalter lediger

Männer von 25,9 auf 28,4, das der Frauen von 23,7 auf 25,9 Jahre. Auch die Geburtenraten verzeichneten einen Rückgang. Diese Geburtenentwicklung verändert die Altersstruktur der Gesellschaft und schlägt sich in steigenden Anteilen von Rentnerhaushalten nieder. So wächst der Nicht-Familien-sektor, definiert als Haushalte ohne Kinder, im Verhältnis zum Familiensektor zusätzlich.

Nach der Wiedervereinigung setzten sich diese Trends in Westdeutschland (weitgehend) fort, in Ostdeutschland sogar weitaus dramatischer; seit 1996 gleichen sich die familien-demografischen Prozesse in Ost und West einander an.

Die Wandlungen des Familienverständnisses

Die Umwälzungen im Ehe- und Familienverständnis lassen sich an folgenden Tendenzen darstellen.

1. Die drei Umwälzungen in der **Geschlechterfrage**: die veränderten Rollenbilder der Geschlechter; die schichtenübergreifend zur Normalität gewordene Berufstätigkeit von Frauen; die Spannungen aus den nur teilweise geglückten Umlernprozessen.
2. Die drei Umwälzungen in der **Ehefrage**: die Enttabuisierung der Sexualität; der Aufschub des Ehwunsches; evtl. der Verzicht auf die Ehe.
3. Die drei Umwälzungen in der **Kinderfrage**: freiwillig Kinderverzicht oder Aufschub des Kindernachwuchses; Beschränkung der Kinderzahl; Spannungen aus der Konkurrenz von Ehe und Partnerschaft.
4. Die drei Umwälzungen in der **Stabilitätsfrage**: Veralltäglicung der Scheidung; Wiederverheiratung; Spannungen zwischen den biologischen (Herkunftsfamilie) und sozialen (Stieffamilie) Familienstrukturen.

Ursachen für die Dynamik der modernen Familie und die Auswirkungen

- Mit dem Ersatz des (männlichen) Familieneinkommens durch das individuelle (männliche und/oder weibliche) Einkommen wurde eine zentrale Komponente der männlichen Autorität und Identität abgewertet.
- Bildungsreformen haben die häufigere und qualifiziertere Erwerbstätigkeit der Frauen zur Folge. Frauen können eigenverantwortlich ihr Leben planen. Dieser Rollenwandel kann die Voraussetzung für Rollenkonflikte (vs. Mann, Ehe und/oder Familie) sein.
- Immer weniger Kindern wird immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Oft ‚verinselt‘ die Kindheit, weil Kinder in ihrer nächsten Umgebung allein sind und Spielgruppen organisiert werden müssen. Kindheit wird institutionalisiert und zunehmend pädagogisiert. Durch ein intensiviertes und tendenziell partnerschaftliches Eltern-Kind-Verhältnis wird die elterliche Autorität zurückgenommen, sodass

Selbständigkeit und Gleichberechtigung eine Verschiebung der innerfamiliären Machtbalancen (mit all ihren Unabwägbarkeiten) verlangen.

Der Abschied vom alten Rollenmodell zählt (...) zu den Jahrtausendprojekten und wir befinden uns noch ganz am Anfang der Aufgabe, ein neues Gleichgewicht in der Familie herzustellen: In drei Millionen Jahren Menschheitsgeschichte haben Männer und Frauen nie wirklich kooperiert, sondern vollkommen getrennte Aufgaben wahrgenommen. So gesehen, klappt die Zusammenarbeit von Männern und Frauen nach hundert Jahren Änderung schon erstaunlich gut.

Gisela Erler, Süddeutsche Zeitung Magazin vom 11. Juli 2003.

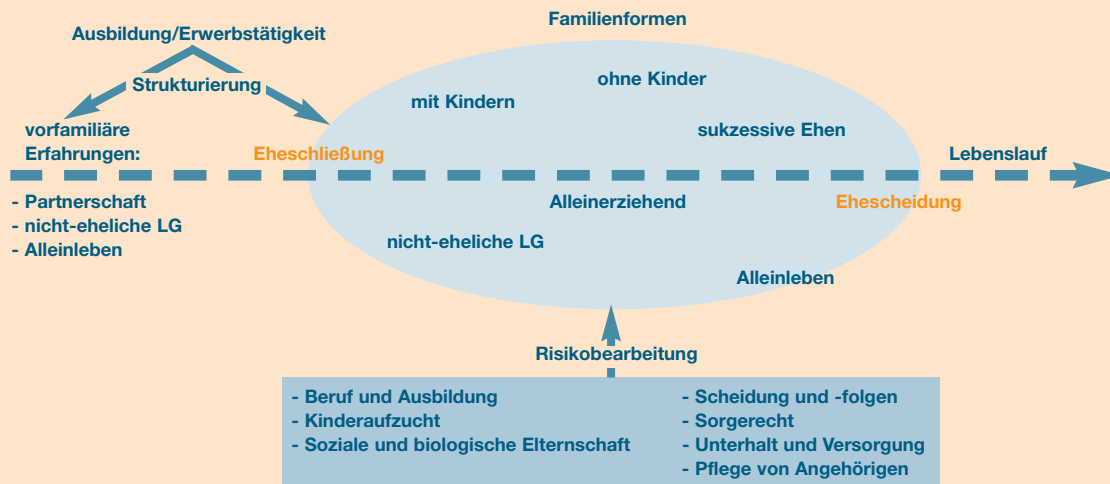
- Reformen im Familienrecht (vgl. www.familienrecht-im-net.de) bewirkten eine Herauslösung des Individuums aus den „Fesseln“ der (ehelichen) Gemeinschaftsbindung. Dadurch wird die Entscheidung für eine Familie weitaus bewusster (kindorientierte Ehegründung).
- Individualisierungstendenzen lösen traditionelle Lebensformen auf und ab. Der Arbeitsmarkt, die Regelungen sozialstaatlicher Leistungen, die Institutionalisierungen des Lebenslaufs, der Konsummarkt im Verbund mit Medien und Werbung sowie die moderne Medizin – mit den in ihr angelegten Normierungen – fordern dem Einzelnen immer mehr die Konstruktion einer eigenen Biografie ab. Dadurch erlebt die Ehe einen Verbindlichkeitsschwund. Scheidungen und reduzierte Kinderzahlen begünstigen eine vertikale Verlagerung des Verwandtschaftssystems (ein Kind mit Groß- und Urgroßeltern), eine Feminisierung der Verwandtschaft (überwiegend allein erziehende Mütter) sowie die soziale Erweiterung derselben (z.B. Patchwork-Familie).
- Zeitlich sehr wohl verändert haben sich die Lebens- und Familienzyklen. Das Immer-Älter-Werden der Menschen reduziert die Familienphase (das In-Familie-Leben) grundsätzlich und macht sie zu einer transitorischen Lebensphase.

Haushalts-, Familien- und Lebensformen

Jeder zweite Einwohner Deutschlands lebt in einem Haushalt mit Kindern; dieser Anteil ist jedoch seit Jahrzehnten rückläufig: Betrug er 1972 noch 69%, so ging er bis 2000 auf 54% zurück. In den neuen Ländern ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten; dort liegt der Anteil bei 53%, das sind 5 Prozentpunkte weniger als 1996.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße sank seit den 50er Jahren etwa um ein Viertel. Betrug sie in Westdeutschland 1955 noch 2,99 Personen je Haushalt, waren es 2000 nur

Modell familialer Lebensläufe



Quelle : Erler, Michael: Die Dynamik der modernen Familie. Juventa Verlag, Weinheim 1996, S.107.

noch 2,17; in Ostdeutschland nahm die Haushaltsgröße seit 1991 von 2,27 auf 2,16 Personen je Haushalt ab. Die „**Normalfamilie**“ ist, obwohl sie im Zeitraum von 1972 bis 2000 um etwa 10 Prozentpunkte zurückging, immer noch dominierend. In Westdeutschland lebten 2000 83,9% aller Kinder unter 18 Jahren mit verheirateten Eltern zusammen, in den neuen Ländern 69%.

In Deutschland gab es im Jahr 2002 über 1,8 Mio. **Alleinerziehende** im engeren Sinne (d.h. Alleinerziehende mit Kindern unter 27 Jahren und ohne weitere Personen im Haushalt). Davon waren 85,5% allein erziehende Mütter und 14,5% allein erziehende Väter.

Von den etwa 9,5 Mio. Familien mit Kindern unter 18 Jahren gehören 658.000 zu den **Stieffamilien** (auch Patchworkfamilie genannt) im engeren Sinne, d.h. es handelt sich um Familien, bei denen der Stiefelternteil mit dem leiblichen Elternteil und dem Kind in einem Haushalt wohnt. Das entspricht etwa 7% aller Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Bei etwa 80% handelt es sich um Stiefvaterfamilien.

Die Zahl der **nichtehelichen Lebensgemeinschaften** ist in

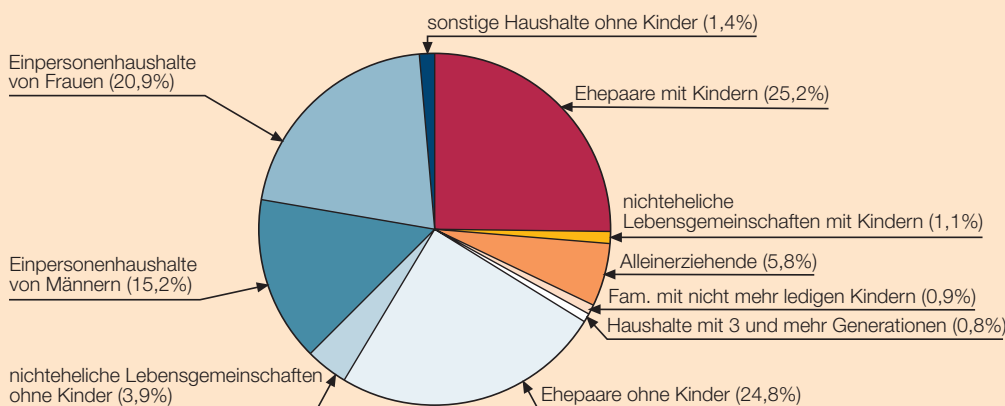
den letzten Jahrzehnten stark angestiegen. Diese Lebensform ist nicht nur typisch in der Anfangsphase der Paarbildung und Familienentwicklung; sie gewinnt zusehends auch als Lebensform nach dem Scheitern einer Ehe an Bedeutung. Im Jahr 2000 gab es in Deutschland mindestens 47.000 zusammenwohnende gleichgeschlechtliche Paare; es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl höher liegt. In jeder achten gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft (GL) leben Kinder (sogenannte **Regenbogenfamilie**), das entspricht etwa 0,04% aller in Familien lebenden Kinder.

Etwa jeder dritte Haushalt in Deutschland (36,1%) war im Jahr 2000 ein **Einpersonenhaushalt** (sogenannte Singles). In den vergangenen drei Jahrzehnten hat der Anteil allein Lebender am stärksten bei Männern im jungen Erwachsenenalter, bei Frauen unter 30 und bei hochaltrigen Frauen ab 75 Jahren zugenommen. Im mittleren Erwachsenenalter betrifft die Zunahme der Alleinlebenden in erster Linie die Männer.

Adoptionsfamilien stellen ein künstlich geschaffenes dauerhaftes und rechtswirksames Eltern-Kind-Verhältnis zwischen nicht Blutsverwandten (Ausnahme: Verwandtenadoption) dar. Biologische und soziale Elternschaft sind getrennt. Innerhalb

einer Adoptionsfamilie sollte sich eine „Normalität eigener Art“ entwickeln; insofern muss sie die Ambivalenz von Normalität und Sonderstatus bzgl. ihrer Geschichte und Dynamik immer wieder neu ausbalancieren.

Deutschland, 2000 (38,1 Mio. Haushalte)



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2001.

Paare, deren Nachwuchs mit einer Samen- und/oder Eispende künstlich gezeugt wurde, bilden sogenannte **Inseminationsfamilien**. Mit Hilfe der Reproduktionstechnologien kann die für die Menschheitsgeschichte bisher gültige biologisch-soziale Doppelnatur der Familie abgeschwächt oder ganz aufgehoben werden. Als unproblematisch gilt die homologe Insemination, die künstliche Befruchtung der Eizelle einer Ehefrau mit der Samenzelle ihres Mannes, da hier die Identität von natürlicher Reproduktionstriade (das biologische Phänomen) und Vater-Mutter-Kindschaft (das soziale Verhältnis) erhalten bleibt. Etwa 9% der Bevölkerung Deutschlands sind Ausländerinnen und Ausländer. 28,3% davon sind hier geboren; 43% lebten 2000 bereits 10 Jahre und länger in Deutschland. Die **Haushalte ausländischer Frauen und Männer** sind im Durchschnitt größer als Haushalte von Deutschen. Im Vergleich zu Haushalten mit deutscher Bezugsperson bestehen Haushalte von Ausländern häufiger aus drei und mehr Personen. So ist etwa der Anteil der großen Haushalte mit fünf und mehr Personen mit 11,9% rund dreimal häufiger vertreten als bei den Haushalten mit deutscher Bezugsperson (3,8%). Fast drei Viertel aller Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland (71,6%) leben in Familienhaushalten mit Kindern; bei Deutschen liegt dieser Wert bei 53,3%. Dagegen leben nur 15,9% der Ausländer gegenüber 27,5% der Deutschen als Ehepartner oder nichteheliche Lebenspartner ohne Kind. Allein im Haushalt leben nur 10,9% der Ausländer (Vergleichswert der deutschen Bevölkerung 17,2%).

Je 2% aller Ehen in Deutschland bestehen aus einer ausländischen Ehefrau und einem deutschen Ehemann bzw. einem ausländischen Ehemann und einer deutschen Frau (sogenannte binationale Familien).

Die Zukunft der Familie oder Was kommt danach?

Die Familie gibt es nicht (mehr). Das Anwachsen alternativer Lebensstile bewegt sich jedoch in Größenordnungen, „die es nicht rechtfertigen, diese Phänomene zu zentralen Formen des Zusammenlebens jenseits der Familie aufzuwerten.“ (Robert Hettlage 2000,72; siehe Literaturhinweise auf S.63).

Ulrich Beck sieht die Wahrscheinlichkeit, dass „eine große Variationsbreite von familialen und außerfamilialen Formen des Zusammenlebens nebeneinander entstehen und bestehen wird“ (195). Wenn das stimmt, geht es nicht um die Rettung eines Mythos oder Ideals, sondern es müssen „neue Arrangements von Familie und Beruf, neue Regelungen und Umgangsformen gefunden werden.“ (Peuckert 318).

Didaktische Überlegungen

Als **Einstieg** bietet sich alternativ an: ein vorgegebenes Cluster zum Begriff „Familie“ oder eine Bilderfolge „Meine Familie“ mit eigenen Fotos (oder aus Illustrierten). Während die erste Möglichkeit eher die aktuelle Familien-Wertschätzung

der jeweiligen Schulklasse dokumentieren wird, zeigt und problematisiert die Bilderfolge das Unterrichtsthema.

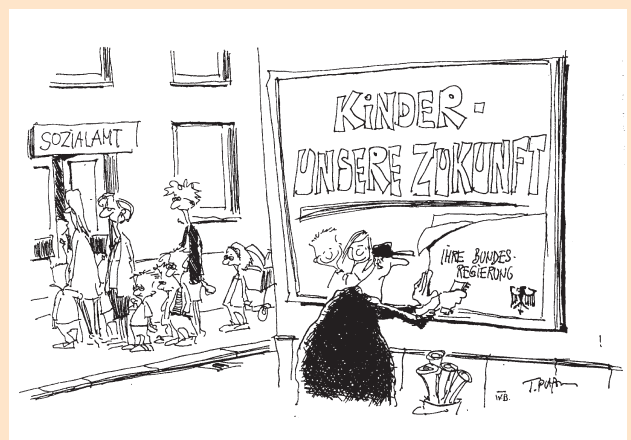
Die **Bearbeitung des Arbeitsblattes** beginnt mit dem doppelsinnigen Abschnitt „Familiengeschichte(n)“. Der Zeitungsbericht (1) [er lässt sich z.B. auch für kreatives Weiterschreiben im Deutschunterricht verwenden] schildert einen familiären Lebensweg vor (und nach) 1950, dessen Merkmale deutlich diejenigen der sogenannten Normalfamilie sind: verheiratet; mehrere Kinder; gemeinsamer Haushalt; zwei leibliche Eltern im Haushalt; lebenslange Ehe; Monogamie; heterosexuell; Mann als Haupternährer.

Das Familienfoto (2) zeigt eine Kleinfamilie aus den späten Sechzigerjahren. Das Bild soll für eine veränderte Normalität stehen. Es signalisiert einen Rollentausch. Der Vater sorgt für das Baby – und hat seine Freunde daran –, die Mutter liest inzwischen Zeitung. Die Familie ist auf drei Personen geschrumpft. Die fachwissenschaftliche Aussage (3) verdeutlicht entscheidende Wandlungen im Kontext von Familie und stellt eine Problemfrage, die von den Schülerinnen und Schülern angedacht werden soll.

Der zweite Unterrichtsschritt befasst sich mit den **Ursachen für die Wandlungen**. Deren Vielfältigkeit und wechselseitige Abhängigkeiten kann nur angedeutet werden. Vier Hauptstränge sollen mit Hilfe statistischen Materials untersucht werden: die Erwerbstätigenquote der Mütter, die Anzahl der Geburten, jene der Ehescheidungen sowie die Heiratshäufigkeit. Das dafür verwendete statistische Material ist vereinfacht worden, um daran generelle Tendenzen in Deutschland zu veranschaulichen.

Die zweite Seite des Arbeitsblattes widmet sich dem Kernthema, den **„neuen“ Familienbildern**, wie sie sich in Definitionen, Begriffen und Aussagen präsentieren; Begriffsklärungen, (Selbst-) Erfahrungen, Problembewusstsein und Einsichten gehen hier Hand in Hand.

„75% der weiblichen und 65% der männlichen Jugendlichen meinen, dass man eine Familie zum „Glücklichsein“ braucht.“ (Shell-Jugendstudie 2002). Diese Frage zu erörtern könnte der Abschluss der Unterrichtseinheit sein.



Christian Schulz

Familienleben in Deutschland

Familiengeschichten(n) von heute

[1] Die Eiserne Hochzeit – Märchen einer anderen Zeit?

Ganz ohne Hindernisse war er nicht, der Weg von Pauline (86) und Johann A. (89) zu ihrer Eisernen Hochzeit. Als sie sich 1933 über den Weg liefen, arbeiteten beide auf Bauernhöfen - und fanden Gefallen aneinander. Doch die Eltern von Pauline meldeten Bedenken an: Der Johann sei ja ein Bauer und somit keine gute Partie. Zwar war er in Wahrheit gelernter Sattler, trotzdem war erst mal nichts mit Heiraten. Johann A. ging zwei Jahre zum Militär, danach arbeitete er bei einer Lederfirma in Ulm. Weil die Zuneigung keineswegs nachgelassen hatte, zog seine Pauline 1935 nach Neu-Ulm, wo sie als Hausmädchen arbeitete. Endgültig geheiratet wurde erst 1938. Im Krieg verlor Johann A. seinen rechten Arm. Trotzdem packte er nach seiner Rückkehr 1944 kräftig an. Als die Familie - inzwischen waren vier Kinder geboren - 1950 ein Haus baute, machte er fast alles selbst. Arbeit fand er als Pförtner, als der er bis 1975 tätig war.

Aus: Südwest Presse Ulm vom 14.11.2002; geringfügig bearbeitet.

Wie sah der Lebenslauf von Pauline und Johann bis 1950 aus? Und wie danach?

- 1933
- 1938
- 1944ff
- 1950
- 2003

Welche 5 wichtigen Merkmale kennzeichnen diese Familiengeschichte?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

[2] Aus dem Familienalbum 1970



Foto: Siegfried Kühl

Welche Familienmitglieder sind abgebildet?

.....

.....

Welche Stellung haben die Personen zueinander?

.....

.....

Was ist über die (zeittypischen) Lebensumstände der Familie erkennbar?

.....

.....

[3] Familie heute - ?

Familie ist heute nicht mehr automatisch selbstverständlich, sondern ihr Sinn wird hinterfragt, sie zählt zur Selbstentfaltung wie der Beruf. Heute heißt es: Familie ja, aber nicht um jeden Preis. Für viele Frauen ist der Preis, den Job für eine Familie aufzugeben, zu hoch - obwohl der Wunsch nach der eigenen Familie fast immer besteht.

Welche entscheidende Veränderung gibt es heute?

.....

.....

Wie wollen Sie - als Frau, als Mann - das Problem Beruf und/oder Familie lösen?

.....

.....

.....

Wandlungen haben viele Ursachen

Statistische Aussagen ab 1950

[1] Erwerbstätigenquote der Mütter (in %)

Jahr	mit Kindern unter 18
1950	24,3
1961	34,7
1970	35,7
1980	43,5
1990	50,0
2000	63,3

[2] Geburten (in Tausend)

Jahr	Alte Bundesländer		Neue Bundesländer (DDR)
	länder	länder	
1950	813	304	
1960	969	293	
1970	811	237	
1980	621	245	
1990	727	178	
2000	656	111	

[3] Ehescheidungen 1960-2001

Jahr	Anzahl	Betroffene Kinder unter 18
1960	73400	67300
1970	103900	118700
1980	141000	125000
1990	154800	118300
2001	197500	153500

[4] Eheschließungen

je 1000 Einwohner 1960-2000

Jahr	Früheres Bundesgebiet	Ehem. DDR / neue Bundesländer
1960	9,4	9,7
1970	7,3	7,7
1980	5,9	8,0
1985	6,0	7,9
1990	6,6	6,3
1995	5,7	3,5
2000	5,4	3,9

Alle Daten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. www.destatis.de

Formulieren Sie die Hauptaussagen jeder einzelnen Statistik:

- [1]
- [2]
- [3]
- [4]

Familienbilder zwischen Tradition und Moderne

Formen der Familie – ein Begriffs- und Meinungsspiegel

Definition 1:

Als Normalfamilie gilt ein verheiratetes Ehepaar, das in einem gemeinsamen Haushalt mit zwei Erwachsenen zumindest ein leibliches Kind großzieht und im Idealfall eine monogame, lebenslange und heterosexuelle Beziehung führt.

Naledi, 11: Meine Familie, das sind meine Mama, mein Vater, meine Uroma, Opa, meine Cousins und Cousins, mein Onkel und meine Tante und mein anderer Onkel. Ach, und meine Urgroßtante, die ist schon 97 Jahre alt.

Meine (Herkunfts-) Familie:

.....

Janni, 12: Meine Mutter ist lesbisch. Meine Eltern leben getrennt. In meiner idealen Familie würden alle unter einem Dach leben: mein Vater und seine Freundin, meine Mutter und ihre Freundin, einfach alle zusammen. Eine riesige Familie, das wäre schön.

Begriffe:

- Großfamilie
- Stieffamilie (=Patchworkfamilie)
- Pflege-/Adoptionsfamilie
- Mutter- oder Vater-Kind-Familie
- Kinder in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften (=Regenbogenfamilie)

Norman, 16: Bei meinen Pflegeeltern weiß ich, dass sie voll und ganz hinter mir stehen, mir vertrauen und an mich glauben.

Johanna, 20: Von der Mutter erzogen zu werden, die einem die ganze Aufmerksamkeit und Zuwendung schenkt, ist auf jeden Fall besser, als mit Eltern zu leben, die sich nicht wirklich lieben.

Julia, 25: Ich habe einen Bruder, eine Mutter, eine Stiefmutter, einen leiblichen Vater, einen Stiefvater und einen Ersatzvater, zwei leibliche und zwei Stiefgroßmütter, eine beste Freundin, die meine Cousine wurde, elf Tanten und Onkel und 13 Cousins und Cousinen. Sie leben auf drei Kontinenten verteilt.

Definition 2:

Familie ist, wo Kinder sind.

1. Notieren Sie die kennzeichnenden Merkmale Ihrer eigenen Familie.
2. Ordnen Sie den einzelnen Aussagen die entsprechende Familienform (s. Begriffe) zu.
3. Erläutern Sie die zwei Definitionen und vergleichen Sie diese miteinander.



Literaturhinweise

Periodika/Zeitschriften- bzw. Zeitungsartikel

- Darmstadt, Thomas u.a.: Ein Segen für die Familie; in: Der Spiegel 15/2001
- Eggen, Bernd: Papa und Mama sind zwei Männer. Eine familienwissenschaftliche Erhebung über Kinder in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften; in: Frankfurter Rundschau vom 06.03.2002 (ausführlicher auch in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl 2/2002, S.65-70)
- Erler, Gisela: Ein Herz und eine Seele; in: Süddeutsche Zeitung Magazin vom 11.07.2003.
- Fluter – Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung Ausgabe 6/ April 2003: Woher komme ich? Das Familienheft (www.bpb.de/fluter)
- Hettlage, Robert: Individualisierung, Pluralisierung, Postfamiliarisierung. Dramatische oder dramatisierte Umbrüche im Modernisierungsprozess der Familie; in: Zeitschrift für Familienforschung 1 (2000), S. 72-97
- Schüler 2001: Familie. Friedrich Verlag GmbH, Seelze 2001.

Didaktische Materialien

- Dreyer, Manfred: Familie im Wandel. Auf dem Weg zur kinderlosen Gesellschaft? = Politik betrifft uns. Aachen Heft 3/2003.
- Sauer, Michael: Bilder im Geschichtsunterricht. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH, Seelze-Velber 2000.

Sachbücher

- Engstler, Heribert und Menning, Sonja: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Lebensformen, Familienstrukturen, wirtschaftliche Situation der Familien und familiendemographische Entwicklung in Deutschland. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt. Erweiterte Neuauflage 2003. Erhältlich als Pdf-Datei unter: www.bmfsfj.de/Anlage24185/Kurzfassung-Familie_im_Spiegel_der_amtlichen_Statistik.pdf oder als Broschüre: 53107 Bonn, Tel. 0180-5329329
- Nave-Herz, Rosemarie: Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2., überarbeitete und ergänzte Auflage 2002.
- Notz, Gisela: Familien. Lebensformen zwischen Tradition und Utopie. AG SPAK Bücher, Neu-Ulm 2003.
- Peuckert, Rüdiger: Familienformen im sozialen Wandel. Leske+Budrich, Opladen 4., überarb. und erweiterte Auflage 2002.

Bestellcoupon

Achtung: Neue Versandbedingungen! Bis 1 kg kostenlos und portofrei, bei 1-15 kg Portobeitrag von ca. 4,60 EUR per Überweisung nach Erhalt.

Bestell-Nr.: 5.379 _____ Nr. 29: Nationale Symbole
Bestell-Nr.: 5.380 _____ Nr. 30: Arbeitslosigkeit – Ursachen und Abhilfen
Bestell-Nr.: 5.381 _____ Nr. 31: Zuwanderung nach Deutschland
Bestell-Nr.: 5.382 _____ Nr. 32: Familienbande

Weitere Themenblätter: siehe Umschlagseite 2!

Bestell-Nr. _____ Exemplare _____
Bestell-Nr. _____ Exemplare _____
Bestell-Nr. _____ Exemplare _____
Bestell-Nr. _____ Exemplare _____

Jede Ausgabe enthält das Arbeitsblatt 26 fach!

Alle Themenblätter im Unterricht sind auch im Internet unter
→ www.bpb.de (Publikationen).

Themenblätter für die Grundschule

Doppelseitiges buntes Wimmelarbeitsblatt; pro Ausgabe 15fach plus Lehrerhandreichung:

Bestell-Nr. 5.350 _____ Nr. 1 Mädchen und Jungen sind gleichberechtigt
Bestell-Nr. 5.349 _____ Nr. 2 Meine Freiheit, deine Freiheit

Bestell-Nr. 5.342 _____ Pocket Wirtschaft

Bestell-Nr. 5.317 _____ „Grundgesetz für Einsteiger und Fortgeschrittene“,
Arbeitsmappe mit 32 aktivierenden Arbeitsblättern
Bestell-Nr. 5.340 _____ „Methoden-Kiste“

Verzeichnis der lieferbaren Unterrichtsmaterialien,
Bestell-Nr. 999 (wird ca. alle 6 Wochen aktualisiert)

Internet- und Kontaktadressen

Bundesregierung

- www.bundesregierung.de/static/familie/broschuere.pdf
- www.bmfsfj.de
- www.sozialpolitik-aktuell.de/tabellen_familienlink.shtml

Fernsehanstalten

- www.wdr.de/tv/aks/extra_familienleben.html

Linksammlung zur Familien- und Jugendsoziologie

- www.stud.fernuni-hagen.de/q5425239/soz_link.html

Institute/Organisationen

- www.deutscher-familienverband.de
- www.familienhadbuch.de
- www.familienrecht-im-net.de
- www.dji.de

Parteien

- www.cdu.de/projekt21/familie/fakten.htm

14. Shell-Jugendstudie 2002

- www.Shell-Jugendstudie.de/Hauptergebnisse.htm

Allgemein:

Bundeszentrale für politische Bildung

Adenauerallee 86, 53113 Bonn
Tel. 0 18 88/5 15 - 0
Fax 0 18 88/5 15 - 1 13
→ www.bpb.de



Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Platz der Republik, 11011 Berlin
Tel. 0 30/2 27 - 2 74 53/ -2 79 69/ -0
Fax 0 30/2 27 - 2 65 06
→ www.bundestag.de

Ab Oktober 2003!



»pocket Wirtschaft in Deutschland«

Kleines, leicht verständliches Lexikon für die Hosentasche zu Grundbegriffen der Wirtschaft mit vielen Schaubildern, Karikaturen sowie ein bisschen Statistik. Dazu gibt es viel Wissenswertes zum Thema Geld, Internet-Tipps und -Adressen.

Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn 2003
Autor: Prof. Dr. Gerhard Wilke, 160 Seiten

Bestell-Nr. 5.342 bei Franzis, siehe Bestellcoupon.

- > Maximale Bestellmöglichkeit: ein Klassensatz.
- > Lieferung so lange Vorrat reicht.

Fax: 0 89-5 11 72 92
E-Mail: infoservice@franzis-online.de

Firma
Franzis' print & media
Postfach 15 07 40

80045 München

Lieferanschrift (nur Inland-Adressen!)

SCHULE PRIVAT

VORNAME:

NAME:

KLASSE/KURS:

SCHULE:

STRASSE:

PLZ/ORT: